



Liebe Kinderkirchkinder,

die Faschingsferien sind vorüber, der Schnee ist geschmolzen, überall blüht es.

Schon frühmorgens zwitschern die Vögel, die Tage werden immer länger.

Das Leben bahnt sich seinen Weg – und so sehr ich den Winter mit Schnee und klarer, kalter Luft auch mag, so sehr freue ich mich doch auch wieder darüber.

Ich habe das Gefühl, auch mein Leben nimmt an Kraft wieder zu. Ich habe mehr Schwung und Freude. Schon machen sich langsam OSTER-GEFÜHLE breit.

Doch noch ist es nicht so weit. Noch sind wir mitten in der PASSIONSZEIT, in der wir als Christen Anteil nehmen an Jesu Leiden und Tod, in der wir über unser Leben nachdenken und es neu auf Gott hin orientieren wollen.

Das ist gar nicht immer so einfach. Viele Menschen verzichten in dieser Zeit auf liebgewordene Dinge, die vielleicht zu viel Einfluss auf uns haben, zu viel von unserer Zeit in Anspruch nehmen: auf Whatsapp oder Netflix oder Fernsehen. Die so gewonnene Zeit wollen sie dazu nutzen, mehr Ruhe zu haben, zu beten, an Gott zu denken.

Doch ganz oft scheitern wir an unseren Vorsätzen. Aber das ist gar nicht schlimm. Wir müssen uns Gottes Liebe ja nicht verdienen. Sie ist da! Er liebt uns bedingungslos. Und dieser grenzenlosen Liebe Gottes ganz und gar zu vertrauen – das ist Glaube.

Es mag helfen, auf Zeitfresser oder auf Schokolade oder Chips zu verzichten – wenn diese Dinge uns beherrschen uns unfrei machen. Aber alles, was uns versucht von Gott fernzuhalten, wird durch ihn selbst überwunden – nicht durch uns. Das finde ich unglaublich tröstlich.

Um aber die PASSIONSZEIT zu gestalten, wollen wir an den nächsten drei Sonntagen Geschichten erzählen, die alle kurz vor Jesu Tod spielen.

Es freut sich auf Euch dabei

Euer Kiki – Team

Ingeborg, Clara, Amelie, Markus, Anna-Lena, Kathrin und Pfarrer Christoph Dinkel



Sie stand da. Die Schulter leicht hochgezogen und den Kopf gesenkt, als würden Schläge auf sie einprasseln, die sie nicht abwehren könnte. Schicksalsergeben sah sie aus – als hätte sie kaum etwas anderes erwartet. Als hätte es so kommen müssen.

Was hatte sie sich auch nur dabei gedacht, einfach in das Haus eines Mannes zu gehen, der gerade ein Festessen gab, ganz allein als Frau, nicht als Dienstmagd und natürlich erst recht nicht als Gast. Und da war sie einfach zum Zentrum der Einladung gegangen, zum Zentrum ihres Lebens. Dort saß er –

Jesus. Der Rabbi, der Heiler, der so wunderbare Geschichten von Gott erzählte. So wunderbare, dass ihr noch tagelang das Herz davon brannte, Geschichten, die ihr halfen, die Schultern durchzudrücken und aufrecht zu gehen.

Sie war zu ihm gegangen, hatte ohne ein Wort zu sagen ein Fläschchen aus der Tasche gezogen, es vorsichtig zerbrochen und das kostbare Öl darin auf dem Kopf von Jesus verteilt.

Totenstill war es im Raum geworden, jedes Geräusch schien überlaut. Das Klirren des kleinen Fläschchens, das Gluckern des Öls als es aus dem Hals der Flasche floss, das Geräusch das ihre Hände im Haar von Jesus machten.

Aber dann – als hätte die Welt nur kurz den Atem angehalten – dann brach es über sie los.

„Wie kannst Du es wagen!“ „So etwas tut keine anständige Frau.“ „Was nimmst Du Dir nur heraus!“ „Verschwinde aus diesem Haus.“ „Das muss eine Sünderin sein, die weiß ja nicht, wie man sich verhält.“

Hatte sie etwas anderes erwartet? Hatte sie wirklich gedacht, diese knöchernen, in ihrem alten Denken eingerosteten Männer würden sie verstehen? Nein, von Simon, dem Pharisäer und seinen Freunden in Bethanien hatte sie nichts anderes erwartet. Aber dass auch die Jünger, die Freunde und Gefährten von Jesus sie beschimpften? Hatten sie denn gar nichts verstanden? Spürten sie denn nicht, was für ein Mensch ihr Meister, ihr Lehrer war.

„Was für eine Verschwendung. Du hättest das Öl verkaufen sollen und das Geld den Armen geben“

Diesen Satz hatte einer von Jesu Freunden gesagt. „Verschwendung“ hatte er gesagt. Als ob für Jesus irgendetwas zu kostbar wäre. Für diesen Mann, durch dessen Gegenwart sich der Himmel öffnete.

Gegen die Männer aus dem Dorf hätte sie sich vielleicht gewehrt, aber die Beschimpfungen durch die Jünger nahmen ihr allen Mut. Und so stand sie nur da und die Sätze prasselten auf sie ein. Schon wollte sie gehen – zurückweichen, fliehen. Da fing Jesus an zu sprechen.

„Lasst sie in Ruhe! Sie hat kein Unrecht getan. Mit ihrem Öl hat sie mir ihre Liebe gezeigt, eine reine Liebe. Und sie hat mich für meinen Tod gesalbt. Sie hat ein gutes Werk an mir vollbracht. Immer wenn man später meine Geschichte erzählen wird, wird man auch von ihr erzählen.“

Jesus hatte sie also verstanden – alles war gut. Er hatte sie verteidigt. Er hatte seinen Freunden und seinem Gastgeber das Wort verboten. Ja, ihre Liebe hatte sie zeigen wollen. Ihm zeigen, wie wichtig er war, und dass er ein Gesalbter Gottes war. Aber wieso redete Jesus von Begräbnis? Er war doch nicht tot! Er würde doch nicht bald sterben! Er war doch noch nicht alt und krank.

Sie suchte seinen Blick, sie sah sein Verstehen, seine Güte und auch seinen Schmerz. Das konnte sie nicht ertragen. Sie rannte aus dem Haus. Sie rannte weg vor der Erkenntnis, dass Jesus recht hatte, dass er nicht mehr lange zu leben hatte.

Markiere die im Buchstabensalat versteckten Wörter!

S A W L J
R O Q W K A L F T
A B O C Y R N E D Q J
O N E K B E G R Ä B N I S
X E S F L A S C H E V V W
V R I C E J W V F H W R M P R
B S Q H S F U V W D K J N H N
J D K I F V S K F E J E S U S
P F K M W B B J E Q S A A K I
I C O P H A R I S Ä E R L C Y
L G F I U U Q T H D M B U
S J U P L T U M A Y E E E
X N A F F R A U G R N
G X R Z G H U O J
S Z Q L B

- 1 Salben _____ 2 Jesus _____ 3 Arme _____
- 4 Pharisäer _____ 5 Festmahl _____ 6 Beschimpfung _____
- 7 Frau _____ 8 Begräbnis _____ 9 Flasche _____